

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für den Monat December,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Wie im vor. Jahre, so erhalten unsere Abonnenten auch in diesem Jahre als Gratisbeilage einen **Wandkalender für das Jahr 1882.**

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Deutscher Reichstag.

CPC. Berlin, 28. Nov. In seiner heutigen (4.) Plenarsitzung beschäftigte sich der Reichstag mit dem Gesetzentwurf, betr. den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Zollanschlusses von Hamburg. Nach der Vorlage soll der Stadt Hamburg aus der Reichskasse für Bauten, Anlagen, Expropriationen u. dgl., welche durch den Anschluß notwendig werden, ein Beitrag bis zu 40,000,000 M. geleistet werden. — Erster Redner war der fortschrittliche Abg. Professor Dr. Hänel, welcher hauptsächlich die staatsrechtliche Seite der Zollanschlussfrage behandelte. Er erklärte an, daß zum Eintritt Hamburgs in den Zollverband ein Akt der Gesetzgebung nicht notwendig, da dieser Eintritt in der Verfassung schon vorgesehen sei, bestritt aber, daß die hier geforderten 40 Millionen und die von Hamburg zu leistenden 40 oder gar 60 bis 80 Millionen ausgeglichen würden durch materielle oder ideelle Vorteile, welche der Anschluß bringe. Die Verhandlungen des Senats und der Bürgerchaft in dieser Angelegenheit schienen ihm viel eher zu sagen: Es ist so wohl das Interesse Hamburgs, als das des Reichs, daß das Freihandelsgebiet erhalten bleibt und, wenn wir einer andern Gestaltung zustimmen, so geschieht es lediglich unter der PreSSION, die man auf uns ausübt. In den Motiven werde diese Ansicht auch nicht widerlegt; die hohe Bedeutung der Einigung Hamburgs in den wirtschaftlichen Organismus des Reichs werde zwar behauptet, aber nicht bewiesen. In Wirklichkeit werde auch noch gar kein Definitivum geschaffen; Hamburg behalte ja seinen Freihafen nur in beschränktem Umfange. Es blieben also Nachteile der Freihafenstellung für das Reich bestehen, die Vorteile, die man von der Aufhebung erhofft, würden nicht erreicht. Eine definitive Lösung der ganzen Frage müsse einmal erfolgen. Hier liege eine solche nicht vor; der Beitrag sei kein Staatsvertrag, da er nicht vom Kaiser und Reich, sondern vom Kanzler mit Hamburg abgeschlossen worden, er sei eine Verständigung zwischen den höchsten Verwaltungsbeamten des Reichs und der Stadt Hamburg, welche die andern Organe des Reichs nicht anzuerkennen brauchten. Die

Frage der hierzu erforderlichen gesetzlichen Maßregeln sei noch völlig ungelöst und die dem Art. 34 der Verfassung hier gegebene Erklärung habe für den Kaiser und das Reich gar keine Bedeutung. Eine fernere Streitfrage sei es, ob die Verlegung der Zollgrenze an die Unterelbe der Mitwirkung der Gesetzgebung bedürfe oder nicht. Linke und Centrum seien früher der ersten Ansicht gewesen und hätten jetzt nicht stillschweigend darüber hinweggehen. So gebe es noch eine Reihe freier Fragen, und man dürfe doch die Vorlage nur annehmen, wenn Hamburg in seiner Position ganz sicher gestellt wäre; eine gründliche Beratung der Vorlage in der Commission sei daher unabwendbar. Abg. Frhr. v. Minnigerode war der Ansicht, daß eine Einverleibung gewisser Theile Deutschlands in das Zollgebiet vom Bundesrath ohne Mitwirkung des Reichstags erfolgen könne. Die bisherige Lage der Dinge gereiche unserm Welthandel ebensovienig wie unserm Binnenverkehr zum Vortheile; nur die großen Exporteure in Hamburg verlangten Aufrechterhaltung der Freihafenstellung, während der kleine Handel und der Gewerbestand den Zollanschluss wünschten, der Hamburger Großhandel sei mehr international als deutsch. Die Aufnahme von 460,000 Consumen in das Zollgebiet sei ebenfalls für unsere Wirtschaftsverbältnisse nicht ohne Bedeutung. Die in der Vorlage geforderte Geldbewilligung sei aber im Einzelnen nicht genügend begründet und bedürfe der speciellen Darlegung. Redner begann sodann eine kleine Polemik gegen die Fortschrittspartei, in der er u. A. gegenüber einer vom Abg. Richter in einer diesigen Versammlung gethanen Aeußerung konstatierte, daß die Vorgänge in der letzten Reichstagsitzung nur durch die Ablehnung des Vertragsantrages hervorgerufen worden. Abg. Barth (Sg.) fand die Nothwendigkeit einer Veränderung in den Hamburger Verhältnissen nicht genügend begründet, glaubte vielmehr, die inländischen Fabrikanten könnten froh sein, daß die als international bezeichneten Hamburger Kaufleute Filialen im Auslande errichteten, statt ihnen im Inlande Concurrenz zu machen. Da eine definitive Lösung der Frage erwünscht sei, warum sei nicht zugleich mit Bremen ein ähnlicher Vertrag abgeschlossen worden? Warum erhalte Hamburg nicht, wie es jüngst gefordert, eine bestimmte Summe? Jetzt müsse es jede einzelne Ausgabe als nothwendig begründen, und so käme der Senat ganz unter die discretionäre Vollmacht des Reichskanzlers. Bundesbevollmächtigter preussischer Finanzminister Vitzthum erwiderte, daß der Anschluß von Bremen in der kurzen Zeit nicht habe erledigt werden können, da einem diesbezüglichen Vertrage große Schwierigkeiten begegneten. Siehe man Hamburg eine Paaisumme aus, so überlasse man zuviel dem Belieben der Hamburger. Nicht durch eine PreSSION sei Hamburg zum Eintritt gezwungen; derselbe sei aber für das deutsche Reich sehr erwünscht, und namentlich verdiene auch Altona eine bessere Berücksichtigung seiner Interessen. — Abg. Dr. Windthorst betradete die Frage vorzugsweise als eine solche, bei der anderweitige politische Anschauungen gar nicht in Betracht kommen. Die Sache müsse in der Commission genau geprüft werden, da die Motive absolut ungenügend seien, und die Summe eine geradezu enorme. Die Hauptfrage sei, ob der Anschluß Hamburgs die Summe werth

sei, die dafür gegeben werden solle; wie man die Zahlung nenne sei gleichgültig, das Geld bleibe dasselbe. Wenn man sage, man solle die Summen geben, damit die Hansestädte zur Ruhe kämen, so sei das ein sonderbarer Grund. Die Hamburger und Bremer sollten sich etwas kräftigere Restriktionsnerven anschaffen und nicht bei jedem Worte, das hier gesprochen werde, zusammenfahren. Ruhe müsse der Handel allerdings haben, aber es sei ihm zweifelhaft, ob dieser Vortheil allein entscheidend sein könne für die Bewilligung einer solchen Summe. Auch müsse die Commission erfahren, wie man zu der Summe von 80 Millionen gekommen. Was man unmittelbar von dem Betrage gesehen habe, sei nicht erbaulich und diene nicht dazu, das Vertrauen zum Reich zu stärken; wenn so der Staat gegen den Kleinen vorgehe, dann sehe es schlimm aus. Er habe gern gewünscht, daß Hamburg und Bremen dem Zollverein angehörten, aber nur dann, wenn sie nach freiwilligem Entschlusse, gestützt auf ihre eigene Untersuchung selbst es als ihrem Interesse entsprechend betrachteten. Letzteres vorausgesetzt müsse an sich Hamburg allein die Kosten tragen und könne nur in so fern einen Zuschuß verlangen, als unmittelbare Reichseinrichtungen in Frage kämen — Während der Rede des Abg. Dr. Windthorst trat Fürst Bismarck in das Haus ein. Die Bemerkung des Redners, „wenn so der Stärkere gegen den Schwächeren vorgehe,“ bewog den Herrn Reichskanzler, wie er selbst bemerkte, zu einer Erwiderung, die weit vom Gegenstande der Tages-Ordnung allmählich abwich und zu einer Apologie der von ihm verfolgten inneren und äußeren Politik wurde. Die Hamburger Frage sei zu sehr vom Standpunkte des Hamburger Interesses erörtert. Selbst der Vorredner, einer unserer scharfsinnigsten Politiker, verschlechte sich dem Interesse des Reichs. Ob es denn nicht eine große Schädigung des Binnenlandes wäre, wenn alle unsere Häfen Freihäfen wären? Der Hamburger Handel dehe seinen Einfluß weit in das Herz Deutschlands, ja Oesterreichs aus. Darum müsse das Reich Interesse daran haben, daß sein Haupthafenplatz mit ihm im selben Zollgebiet sei. Die verlangte Summe scheine größer als sie in der That sei. Man habe die Einrichtung der Freihäfen immer als Provisorium angesehen. Hamburg habe die Ehrenpflicht seinen Eintritt selbst zu beantragen, nicht erfüllt. Und wenn er nun eine PreSSION mit allen erlaubten Mitteln ausübe, verdiene er dafür eher Lob als Tadel. Eine ähnliche PreSSION hätte bei manchen Staaten bei ihrem Eintritt in die Reichseinheit ausgeübt werden müssen. So lange er Kanzler sei, werde er für die Durchführung der Verfassung eintreten. Nun kam Redner auf seine äußere Politik zu sprechen. In den ersten 15 Jahren seiner ministeriellen Thätigkeit habe er das Reich nicht nur befestigt, sondern auch über gefährliche Klippen hinweggeführt. Nun erlaubten ihm die Verhältnisse, sich der inneren Politik zuzuwenden. Auf die Frage, wie er das Reich hier mehr befestigen könne, habe er die Antwort nicht in der Schaffung eines verantwortlichen Ministeriums, sondern in der Verbesserung der inneren Zustände und der Finanzlage und der Herstellung des innern Friedens finden können. Daß er bei diesem Streben beim Parlament Widerstand gefunden, sei sehr erstaunlich. Heute bildeten die Regierung

Das Geschlecht der Reichenau.

N. velle von M. Ludolf.

47)

(Fortsetzung.)

XX.

Gänzlicher Ruin.

Wenn der Widerstand vergebens ist, unterwirft sich die Weisheit; die Thorheit brüht sich, die Schwäche klagt, die Niederträchtigkeit schmeichelt — der edle Stolz schweigt.

Contelle.

Allgemach wurde er fester, der eilige Schritt Ziabellens, mit dem sie, den Garten durchschreitend, die Richtung nach Ostenrode einschlug. Es war lange her, seit sie diesen Weg zum letzten Male gegangen!

Seit ihrer Mädchenzeit nicht mehr! Sie mochte daran denken; vergessene Bilder tauchten in ihrer Erinnerung auf. Wie frühlich und glücklich war sie in jungen Tagen hier umhergewandert, neben ihren Geschwistern und Bruno Osten, dem beständigen Spielgefährten und dann — nun kam sie gerade an der Stelle vorüber, wo Osten sie einst mit seiner Bewerbung überrascht, wo sie ihm gesagt, daß sie Wolfgang glückliche Braut sei.

Wolfgang! Sein Name, sein Andenken brannte in ihrer Seele — sie sah es mit Schmach und Schande besetzt. Dennoch gedachte sie seiner, sie hatte ihn ja einst geliebt — er war der Vater ihrer Kinder. Unaufhaltsam flossen ihre Thränen; sie konnten ungehört fließen. Die Schatten der heranrückenden Nacht senkten sich bereits dunkel über die Erde. Der Weg war einsam und still, sie aber konnte nur eine Furcht, die, zu spät zu kommen. Daß diese nicht ganz unbegründet war, wurde ihr nahezu gewiß, da sie beim Eintritt in den Park von Ostenrode von dessen Hauptthor eine Dürste abfahren sah, in der sie zwar Dörner nicht erkannte, aber vermutete. Das Gefühl war bereits außer Sicht, als sie das Portal erreichte. Einen Moment zögerte ihr Fuß, die Schwelle zu überschreiten, die sie so oft vor langer, langer Zeit beiter und sorglos überschritten.

Ihre Jugend war hin; sie fühlte sich alt, obgleich sie in Wirklichkeit noch in den besten Jahren stand. Nicht die Zeit, die Ereignisse hatten sie alt gemacht. Der tiefe Gram in ihren feinen Zügen, das vor der Zeit geblähte Haar und die düstere

Trauer der Wittwenkleidung gaben ihrer Erscheinung etwas Greifendes.

Zalt bestürzt blühte dabei ein herbeilebender Diener sie an. Derselbe war ein greiser Mann. Er erkannte sie. Auch sie kannte ihn. Eine leichte Röthe färbte ihre bloßen Wangen. Aber ihre Erregung bewingend, sog sie den Schleier nicht dichter — sondern sagte, die ehrerbietige Begrüßung des Alten erwidern, einfach: „Gut, Martin?“ — Wollen Sie mich dem Herrn Baron melden — ich wünsche ihn in einer dringlichen Sache zu sprechen.“

Der Diener ging ihr voran.

„Belieben die gnädige Frau nur einen Moment hier zu verziehen,“ sagte er, die Thüre eines Empfangsalons öffnend, „der Herr Baron werden gleich hier —“

Er konnte den Satz nicht vollenden, denn der Baron stand mitten in dem Gemach, so ziemlich auf derselben Stelle, wo ihn etwa zehn Minuten früher Monsieur Dörner verlassen hatte. Der Diener hatte ihn zurückgeführt gewohnt in sein Arbeitskabinett, wo er von rheumatischen Schmerzen geplagt, die meiste Zeit auf dem Sopha liegend zubrachte. Die soeben erhaltene Kunde hatte ihn jedoch aufgetrieben und zu einem unruhigen Gange durch die Zimmerreihe veranlaßt. Er machte Gehörungen für seine morgige Tour nach der Stadt, welche selbigen Abend noch zu unternehmen ihm die tüble Nachtlust unterlagte.

Bei diesem Uebungs gange hielt er mitten im Zimmer, auf seinen Stuhl gestützt, inne — den nahenden Schritten und Stimmen lauschend.

Diejenige aber, welche eintrat, hatte er gewiß nicht erwartet. Jählich verblüffte schaute er sie im ersten Momente an, dann trat ein häßlicher Zug in sein fahles Gesicht, der dasselbe nicht veränderte. Dennoch machte sich rasch, trotz allen Gegeneinständen, der vollendete Cavalier bei ihm geltend. So schnell er es vermochte, eilte er auf Ziabelle zu und führte sie mit aller Courtoisie zu einem Stuhl. Ein Blick in sein Gesicht ließ sie erkennen, daß er schon Alles wußte. Die Worte versagten ihr zunächst und nur mit Mühe sich sammelnd, fragte sie, über seine Begrüßung weggehend: „Monsieur Dörner von Paris war bei Ihnen?“

Er bestätigte dies, sowie seine Kenntniß des Betruges. Er brauchte dabei harte Worte, während einiger Minuten schen er gänzlich zu vergehen, mit wem er sprach. Sein wenig edelmüthiger Sinn war aber den unerwarteten Verlust voller Bitterkeit, wozu sich noch heimliche Rachlust mischte. Es that ihm

ordentlich weh, diejenige, welche ihn einst verschmäht, gedemüthigt vor sich zu sehen; er vergaß darüber der Schonung. Sie ertrug es mit Würde. Das hielt ihn denn doch in gewissen Grenzen, wenn es ihn auch nicht hinderte, seinen Willen dahin zu äußern, daß er in der Sache sofort den Weg Rechens betreten werde. Nun bat Ziabelle um Schonung, um Rücksicht für ihre Kinder.

Er aber entgegnete hart, er habe vor Allem Rücksicht auf sein betrogenes Kind zu nehmen, er müsse für seine Tochter sorgen; sie sei die Betrogene, der Schmutz gehöre theils ihr, theils gebe er mit dem Majorat und dieser letztere Theil müsse eventuell aus seines Kindes Vermögen ersetzt werden.

Ziabelle unterbrach ihn mit der Versicherung, daß durch die Erfüllung ihrer Bitte keine Tochter kein Schaden treffen solle; sie wünsche nur eine Verständigung, durch welche die Sache der Öffentlichkeit fern bleibe. Sie hatte sich warm gesprochen und in ihrer Aufregung ausgerufen:

„Geben Sie in großmüthigem Schweigen über den Grund unserer Verpflichtung hinweg und nehmen dafür Reichenau, Alles, was wir besitzen!“

Er fing das Wort „Reichenau“ auf. Die Möglichkeit, einen lang gehegten Wunsch nun leicht erfüllt zu sehen, riß ihn zu der raschen Entgegnung hin:

„Sie bieten mir Reichenau an! — Nun, bei dieser Ihrer Gesinnung läßt sich vielleicht eine gütliche Vereinbarung ermöglichen — aber sie muß schnell zu Stande kommen.“

„Sowie mein Sohn morgen heimkehrt, soll er sich dieserhalb mit Ihnen benehmen. Inzwischen habe ich Ihr Wort, daß Sie vorher keinerlei Schritte in der Sache thun?“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf.“

Ziabelle erhob sich; nachdem sie noch genauere Verabredung getroffen, um welche Stunde des kommenden Tages Leo bei Baron Osten vorsprechen solle, verließ sie Ostenrode, jegliche Begleitung ablehnend.

Allein und unbemerkt, wie sie gekommen, kehrte sie zu dem Heim zurück, das, kaum gefunden, ein neues, herbes Gesicht ihr wieder zu entziehen drohte.

Die Nachricht davon wirkte auf Leo fast vernichtend. Das Bild der Vergangenheit, das sich auf's Neue vor seinem geistigen Auge entrollte, ließ sein junges, warmes Blut erstarren. Der bei ihm wieder aufsteigende Frohsinn welkte in der Bläthe.

Was er in der letzten Zeit gearbeitet, gehofft, errungen und lieb gewonnen — es schwand ihm unter den Händen weg — es kam ihm vor wie ein leerer Traum.

gleichzeitig mit dem
zu hoffen, daß die
Hamburger Zoll-
berücksichtigung finden.
exceptionelle Stellung
Regierung und der
Verhandlungen auf ge-
breffion oder Berge-
le sich um Maßregeln,
Interesse liegend er-
haus.) Windthorst
tritt bei Seite zu lassen
theil der Motive mache

hier ein Reichs-
in. Das ganze Reich
imten Handelsgebietes
Zuschuß zu hoch oder
n erscheine die Summe
u hoch. Der Reichs-
über. Es handle sich
nähiger Bestimmungen,
auch wenn ihm Oppo-
n genstigt, werde er
ten Mitteln antreiben.
sei für den Augen-
seien freundschaftliche

neren Fragen ver-
sch hier gestellt. Er
gung der Verfassung
ent, er kaune, daß
n für die Reichs-
aristischen Fractionen
erkennung habe er nie-
re Dank für Deutsch-
Größe des Vater-
ge, er erwarte Dank,
am heute eine kurze
er Kaiser den Fürsten
unger ist Nachts

t.

Jahre, bei
mit freund-

terie.

the v. 10,000 M.
" 5,000 "
" 53,500 "
v. Deutschland
über 1881.

evenbr. Ztg.
chhoff.
häfer.

beste von allen
iner Mark kann
ur u. s. w. ge-

rt. verloren,
der Exp. d! B.

ädchen.

ialwaaren-Gesellschaft
tarles Mädchen
ntnissen in die Lehre.
s, Grevenbroich.

ffen - Seife

& Co. Köln
Sommerproffen,
im Gesicht. Allein
g. bei

Wienand.

Dampfschiff.

Von Düsseldorf:
M. 7,15, außer Sonnt.
" 9,30
" 11,30
" 1,30
" 3,10
" 5,10

A. Deffer.

gen größere Garantien für das Bestehen des Reiches als das Parlament. Das verschulde das Parteileben. Darum seien gerade die deutschfeindlichen Parteien als Polen, Welfen, Franzosen, Dänen stärker denn je im Reichstage vertreten. Es seien lauter Parteien da, von denen keine die Majorität habe und keine sich mit der anderen verbinde, nur in der Belämpfung des Reichstages seien sie einig. „Was für ein Programm hat denn dieser Reichstag?“ fragte der Reichskanzler? Ihn persönlich kränkte der Ausfall der Wahlen nicht, er wolle seinen Dank und seine Pflicht gebührend haben. Er habe genug Anerkennung gehabt, sie verloren, wiedergefunden, wiederbekommen und wieder verloren. Deutschland schulde nur dem Kaiser und dem deutschen Vaterland. Wäre der Krieg 1866 ungünstig ausgefallen, so wäre er der allgemeine Schandenboden gewesen. Wäre der Krieg 1870/71 verloren, hätte man ihn den leichtfertigen Kanzler genannt, und doch wäre sein Verdienst gleich geblieben. Wer sage, er verlange Dank, verleumde ihn. Er habe seine Pflicht gethan, weiter nichts. Während die Rechte lebhaft Beifall rief, drückte die Linke mehrmals ihr Mißfallen durch Unruhe und zuletzt durch ein ziemlich starkes Rufen aus.

Der Abg. Dr. Lasker hatte während des letzten Theiles der Rede des Reichskanzlers sich schon einige Male zum Worte gemeldet und war dann unruhig hin und her gegangen. Auf die Anfragen schwerster Art, begann er, gehöre eine respektvolle aber klare Antwort. Kein Staatsmann sei jemals mit soviel Dank überhäuft, wie Fürst Bismarck, und die Liberalen seien ihm so weit gefolgt, als es ihre Selbstständigkeit erlaube (vielleicht auch etwas weiter); die Wahlen hätten gezeigt, daß die Nation keine Partei Bismarck sans phrase wolle. Sodann suchte Redner die Behauptung des Reichskanzlers, daß das Parlament ihm opponiere, dahin zu deuten: das Parlament wolle seine Ueberzeugung, belege nebenbei bitter, daß der Reichskanzler das Parlament wie eine auswärtige Macht behandle, daß es immer vor vollendeter Thatsache stehe, und sucht dann die Schuld der Zerfahrenheit der Parteien auf den Reichskanzler zu schieben. Derselbe habe nach dem Centrum, Fortschritt und Secession als reichsfeindlich resp. republikanisch behandelt und am meisten zur Zersplitterung der Liberalen beigetragen. Aber jetzt sei die Bildung einer großen liberalen Partei im Gange, die positiv arbeiten und auch sociale Projekte nicht so von der Hand weisen werde. In der bekannten liberalen Manier suchte dann Herr Lasker die Thätigkeit des Reichskanzlers in der äußeren und inneren Politik zu scheitern, betonte seine Unerschlichkeit in der ersten und meinte, bei der zweiten könne selbst ein Geist, wie der des Fürsten Bismarck, auch nicht ein paar willenslose Räder, genügen, sondern müsse die Vertretung der Nation mitwirken. Erheiternd witzte es, wie Redner immer nur von: „Wir“, „unsere Nation“, sprach, wenn er die Anhänger der Liberalen meinte, wozu ein späterer conservativer Redner, Abg. v. Malbahn-Güll, unter großem Beifall der Rechten lebhaft protestirte, da ein großer Theil der Nation vom liberalen Regiment nichts wissen wolle.

Fürst Bismarck erhob sich sofort zur Erwiderung und fragte, ob der Dank der Nation in den materiellen Gütern, die er erhalten, bestehe, oder in den Ehrenbezeugungen, wie die „König. Ztg.“ meinte. Die Güter habe er vom Kaiser, seine Ehre trage er im Herzen. Ihm liege nichts daran, wenn Herr Lasker an seinem Palais oder an seiner Statue in Köln vorbeigehe und Ehrerbietung empfinde oder nicht. Nicht er verlange von den Liberalen Aufgabe ihrer Ueberzeugung, sondern sie verlangten das von ihm. Der Ausfall der Wahlen habe keineswegs für die Liberalen entschieden oder gegen seine Wirtschaftspolitik. Redner gibt sodann die bekannte statistische Uebersicht, wonach alle Parteien im Verhältnis zu 1878 verloren, nur die deutsch-conservative gewonnen habe, was mit Verächtern von der Linken begleitet wurde. Der ihm in vorigen Sessionen gewordene Widerstand hätte ihn mehr deprimirt als der Ausfall der Wahlen. Alle Parteien hätten er schon belämpfen müssen. Dabei machte er einen Seitenhieb auf die schwankende Haltung der compromißsüchtigen nationalliberalen Partei. Jede Partei sehe nur in sich die Vertreterin der Nation. Auf seinen Amentheil der auswärtigen Angelegenheiten werde er sich nicht auf die Zufälligkeiten der Wahlen hin, auch nicht auf Wunsch des Herrn Lasker zurückziehen, sondern er wolle erst die Abstimmungen des Hauses abwarten. Er wisse nicht, warum der Herr mit dem Worte und Meinung fertige Herr Lasker ihm sein Urtheil in inneren Angelegenheiten abspreche. Etwas mehr Kenntniß, als Herr Lasker, und Paris

Auße denn ein nimmer zu tilgender Fluch selbst auf dem Kopf des ihnen gebliebenen Vermögens? Konnte für sie keine Saat ausgehen aus dem mit Lug und Betrug gedüngten Boden?

Noch blieb dem jungen Jährling keine Zeit zu solchen Reflexionen; denn seine ganze Energie wurde gefordert, um der Lage der Dinge gerade in's Gesicht zu blicken. Es sah ihm am Herzen, aber er konnte nicht wegbringen, was erwiesene Thatsache war. Mit einer solchen hatte er es zu thun. Er war der Erbe von seines Vaters Namen und von dessen Schande, wenn er es nicht vorzog, gutwillig der Schuldner des Herrn v. Osten zu werden. Er zog dies vor, obgleich er mit einem darten Gläubiger zu thun bekam.

Der Baron gab sich bereits den Anschein, als ob er in Schweigen verbürgendes Ehrenwort bereue, und er sich nur dann daran gebunden halte, wenn Jabelens Anerbieten, ihm Reichthum abzutreten, als Grundlage der Verhandlung diene.

Leo's Vorschlag, dem Baron das Gut zu verhypothekiren, wobei ihm selbst dann doch die Thätigkeit in der Fabrik gesichert bleibe, genügt dem Freiherrn nicht. Er wollte weder die Wohlthätigkeit in solch' nachher Nachbarschaft behalten, noch sich die Gelegenheit entgehen lassen zum Erwerb dieses Grundbesitzes — der gegenwärtig so niedrig stand. In der That ging nach der verzettelten Taxation Reichthums der Werth nicht allzu weit über den der verpfändeten Pretiosen. Was darüber ging, genügt gerade noch, um die auf der Besorgung residirenden Lasten zu decken.

Diese nebst dem ganzen Gut zu übernehmen und dasselbe mit dem imitirten Schmutz und der Freisprechung von jeder weiteren Verpflichtung bezahlen zu wollen — das war Alles, wozu sich Osten bereit finden ließ. Dabei verlangte er rasche Entschloßung, versprach aber dagegen, sich mit Vorne abzugeben und den vorgegangenen Betrug in Schweigen zu begraben.

(Fortf. folgt.)

glaube er doch zu haben. Es seien Meliorationen zu machen auf Wunsch Sr. Majestät. Lehne das Gaus ab, so unterblieben dieselben, aber die Schuld schiebe er der Opposition zu. Abg. Dr. Windtbock betonte dem Reichskanzler gegenüber, daß er dessen Recht, ja Pflicht anerkenne, mit allen Mitteln für den Ausbau des Reiches zu wirken, aber nur mit gesetzlichen Mitteln. Ob alle gegen Hamburg gebrauchten Mittel gesetzlich seien, darüber seien aber die Ansichten verschieden. — Sich gegen Herrn Lasker wendend, bestritt er, daß die „große liberale Partei“, die er allerdings wünsche, damit die Diskussion klarer und einfacher werde, in Wirklichkeit vorhanden sei. Mit der Einigkeit habe es auch nicht viel auf sich; vorläufig könne sich die Linke auch noch nicht einmal die große Partei nennen, denn sie sei in der Minorität, auch wenn hier von Bennigsen und Sonnemann einig seien. Wenn das Centrum nicht mit ihnen übereinstimme, könnten sie nichts ausrichten. Ihre Einigkeit sei jetzt noch nicht weiter, als daß sie im Kaiserhof zusammen kämen in cerevisia unitas. Uebrigens habe Napoleon auch eine „große“ Armee nach Rußland geführt, sei aber erstorben damit; er wolle die Herren, daß sie nicht auch diesen Winter erstören. Die Wahlen hätten nichts entschieden, und wenn sie was entschieden hätten, so hätten sie entschieden gegen die große Partei Bennigsen-Sonnemann. Auch sei es ein Irrthum, daß die Herren gewöhnt seien, weil das wirtschaftliche Programm der Regierung von der liberalen Partei politisches zu schaffen wenig geeignet sei; im Jenseits schafften sie; daraus folge aber durchaus nicht, daß er irgend ein aufgestelltes Programm in allen Theilen gleich billige. Eine entscheidende Reform auf socialen und wirtschaftlichem Gebiete sei notwendig. Ueber das Einzelne könne man erst urtheilen, wenn formulierte Pläne vorlägen, so auch bez. des Tabakmonopols, das vor allem in seiner Einführung große Schwierigkeiten habe und das er nicht bewilligen werde, bis er volle Garantie habe, daß die Einnahmen dazu verwendet würden, wozu sie bewilligt worden, das gilt von allen Streitfragen. Nach einigen weiteren Auslassungen und Polemiken der Abgg. Richter (Hagen), v. Gierlitz und Leuchner-Gieseler, denen aber die schließlich ermittelte Haus wenig Aufmerksamkeit schenkte, wurde die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. L. d. Rechnungsachen. Zweite Lesung des Etats. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Im dritten Berliner Wahlkreise wurde bei der heutigen Stichwahl Rechtsanwalt Mundel mit 11498 Stimmen gewählt; Wagner erhielt 4198 und Auer 3687 Stimmen. Im fünften Wahlkreise wurde (Günter) Fortschritt mit 9341 Stimmen gewählt; Gremer erhielt 3932, Bebel 1709 Stimmen.

Das Berliner Central-Wahlkomitee der conservativen Partei hat einen ausführlich begründeten Protest gegen die Gültigkeit der Wahl des im ersten Berliner Wahlkreise gewählten Abg. Ludwig Löwe eingereicht. Außerdem liegen auch Proteste gegen die Wahlen des Abg. Wichow im zweiten und des Abg. Träger im vierten Berliner Wahlkreise vor.

Ueber den in der vergangenen Nacht gestorbenen Canonikus Dr. Künzler in Breslau schreibt die „Germ.“: Er war in Reife am 27. Juni 1819 geboren. Als junger Priester machte er sich verdient um die Reorganisation des Ordens der Barmherzigen Brüder in Schlesien und wirkte auch verdienstvoll während des Hungertypsus in Oberschlesien im Jahre 1848. Dann wurde er in Berlin Oberkaplan und nach kurzer Zeit Pfarrer in Schwiebus, von wo er als Domprediger und Domprediger nach Breslau berufen wurde. 1863 und 1870 wirkte er in der Seelsorge auf den Kriegshauptplätzen. Von 1867 bis 1872 saß er im preussischen Abgeordnetenhaus und im Reichstage und gehörte der frei-conservativen Partei der deutschen Reichspartei an. Die Grundsätze derselben hat er leider auch noch vertreten, als der Culturkampf unser Vaterland zu verheeren begann. Seine wiederholten öffentlichen Kundgebungen gegen das Centrum und gegen die Haltung der Bischöfe in dem Kampfe vertriehen Anschauungen und Bestrebungen, die allgemeines Aergerniß verursachten und endlich zu seiner Suspension nöthigten. Der Verstorbenen hat die über ihn verhängte Censur immer respectirt. In den letzten Monaten trankelte er schon, am 23. d. M. traf ihn ein Schlagfluß. Der Kranke leistete vor dem Canonikus Professor Dr. Zimmer und vor Zeugen den notwendigen Widerstand und empfing mit Andacht die heil. Sterbesakramente. Der Verstorbenen befaß tüchtige Kenntnisse und hätte gerade in den schweren Kämpfen der letzten Jahre Vieles leisten können, wenn ihn nicht unglückliche Verbindungen und Irrthümer in eine der Kirche schädliche Richtung und Thätigkeit geführt hätten.

Die „Post“ schreibt: „Von einer Seite, welche über die Stimmungen in höheren gesellschaftlichen Kreisen gut unterrichtet zu sein pflegt, für welche wir aber keine andere Bürgschaft übernehmen, als die der Treue eines Echo's, wird uns über die jeder Conjectur offenstehenden augenblicklichen Ansichten auf die Besetzung des kaiserlich-bischoflichen Stuhles von Breslau Folgendes berichtet: Mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit wird der künftige Fürstbischof von Breslau in der Person des Hausprälaten des Papstes und Bilars von Ostrow, Prinzen Radziwill, erwählt werden. Jedenfalls ist er von den Candidaten der dem Kaiser angenehme und seine Haltung der Regierung gegenüber, namentlich in den letzten Jahren, wird für diese keinen Anlaß zu Bedenken bieten. Der Genannte steht in der Mitte der dreißiger Jahre und wäre nicht der erste Kirchenfürst aus dem polnischen Fürstenhause, welches der römischen Kirche in früheren Jahren bereits zwei Kardinäle geliefert hat.“

Die Casuiste des Herrn Reichskanzlers über die Zunahme der für die Deutsch-conservativen bei der Hauptwahl abgegebenen Stimmen hat im Regierungsbezirk Rassel, wie man der „Germ.“ von dort schreibt, zum Theil einen Eindruck gemacht, wie ihn Fürst Bismarck wohl nicht erwartet hatte. Die Wähler der Centrumpartei, welche dort gleich im ersten Wahlgange für die conservativen Candidaten eintreten, sind gar nicht erbaut davon, daß so ohne Weiteres ihre Stimmen in den großen conservativen Topf geworfen werden und bei der Abrechnung der eigenen Partei verloren gehen sollen; man er-

innert jetzt wieder daran, daß von Gefinnungsgegnern und von der Presse vor der Wahl auf die nunmehr eingetretene Fructification der für die Candidaten einer fremden, wenn auch befreundeten Partei abgegebenen Stimmen aufmerksam gemacht worden ist, und man ist von Unmuthsgefühlen um so mehr beherrscht, als zugleich behauptet wird, die Centrumpartei habe so und so viel Stimmen verloren. Die „Germania“ hat vor Kurzem berechnet, daß allein im Regierungsbezirk Rassel 9—10,000 Stimmen für die Conservativen seitens der Centrumpartei abgegeben worden sind. Außerdem hat unsere Partei dem Conservativen Marcard in Vieselsdorf von vornherein ihre Stimmen gegeben, und ist dasselbe in Karlsruhe für Herrn v. Marschall, wenn auch ohne Erfolg, geschehen. Es sind dies alles Stimmen, die mit Recht für das Centrum reclamirt und jedenfalls bei der Verwerthung einer Zusammenstellung nicht übersehen werden dürfen. Nur in einem einzigen Wahlkreise haben die Conservativen bei der ersten Wahl für den Centrumschancenstimmt, nämlich im Landkreise Danzig, doch werden diese Stimmen mehr wie ausgemessen dadurch, daß in der Stadt Danzig die Centrumpartei ihre Stimmen für den conservativen Gegner Raders abgab; dadurch ist den Conservativen ein viel größerer Zuwachs zugefallen, als unserer Partei durch das Eintreten der Deutsch-conservativen für den Herrn Prälaten Landmesser. Zum Schluß sei darauf aufmerksam gemacht, daß auch im Wahlkreise Bretten-Sinsheim Abg. v. Göler seine Wahl den 7000 Centrumsstimmen verdankt.

Die Zahl der beim Reichstage bis jetzt eingegangenen Petitionen beläuft sich auf etwa 70. Unter ihnen viele sogenannte „alte Kunden“, Personen, welche regelmäßig in jeder Session mit einem und demselben Gesuch wieder kommen, obgleich sie mit derselben Bitte in den früheren Sessionen bereits ein oder mehrere Male abgewiesen sind.

Aus gemeinschaftlicher Verfügung der Minister der Justiz, des Innern und des Krieges sind gesetzlich die Invalidenpensionen der Unterofficiere und Soldaten auch wegen der Kosten des Strafverfahrens und der Strafvollstreckung der Pfändung nicht mehr unterworfen, so daß also die seit dem 1. Oct. 1879 laufenden Pensionirten der Beschlagnahme nicht unterliegen. Eben so wenig dürfen die Pensionbeträge gegen den Willen der Invaliden Familienangehörigen derselben ausbezahlt werden. Die Zahlung der Invalidenpensionen für Invaliden, welche in Untersuchungshaft oder in Strafhast sich befinden, ist nur einstweilen so lange einzustellen, bis der Invalid die Auszahlung an seine Ehefrau oder einen anderen Angehörigen oder einen Bevollmächtigten beantragt. In Fällen, in welchen die Invalidenpensionen wegen der Kosten der Unternehmung oder Strafvollstreckung bereits vom 1. October 1879 mit Beschlag belegt sind, ist die Beschlagnahme der vom 1. October 1879 ab laufenden Pensionirten von Amtswegen aufzuheben und, falls die betreffenden Kosten bereits an die Strafhaft, bezw. Steuerherrschaft abgeführt sind, die Auszahlung an den Invaliden oder, wenn sich derselbe noch in Haft befindet, an die von demselben zu bezeichnende Person anzuordnen.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, hat ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, welches den Chefs der Verwaltung ihre Pflichten vorzeichnet, wie das neue Ministerium sie auffaßt. Als leitender Grundsatz wird an die Spitze des Documents gestellt, daß die Präfekten vor Allem die Vertreter der Centralgewalt und nicht die obligaten Vertreter aller und jeder localen Interessen wären. Dann werden den Präfekten einige ihrer Verpflichtungen, die in der letzten Zeit außer Gebrauch gekommen waren, in Erinnerung gebracht, so, daß sie möglichst häufig und wenigstens einmal im Jahre eine Rundreise durch die Gemeinden ihres Departements zu machen, keine Gelegenheit, in persönlichen Verkehr mit den Maîtres zu treten, zu verabsäumen und ihre Vorstellungen und Anträge aufmerksam zu prüfen hätten. Da die Regierung, heißt es schließlich, auf die rückhaltlose Hingebung ihrer Vertreter muß zählen dürfen, so kann kein Bewerber um ein Staatsamt mehr zugelassen werden, der seine Zuneigung gegen die bestehenden Institutionen unter der Maske sogenannter Unabhängigkeit verbirgt.

Italien.

Rom, 25. Novbr. Dem „Pestiger Lloyd“ wird aus Rom mitgetheilt, daß in der Nacht auf den 18. d. daselbst sieben Arbeiter und ein in der römischen Universität medicinische Vorlesungen hörender Student wegen Verbreitung aufrührerischer Manifeste mittelst Maueranschlags verhaftet worden sind. Die Verhafteten gehören sämtlich dem republikanischen Verein „Maurizio D'Azio“ an. In dem revolutionären Plakate, welches auch den Ministern, den Mitgliedern des diplomatischen Corps, insbesondere den beim Vatikan und Quirinal beglaubigten österreichischen Botschaftern, sowie den Zeitungsredaktionen zugesandt wurde, wird dem König unter Anderem wie folgt prophezeit:

„Sire, wir wollen, daß die Nation sich zum Kriege für die Befreiung der von den Klauen des räuberischen Adlers gepackten Provinzen vorbereite, und Ihr steht um Frieden. Ihr sucht Verbündete in den Königreichen und in den kaiserlichen Regierungen, nicht unter den die Freiheit liebenden Völkern. Ihr dienet dem Papste, obwohl Ihr Euch den Anschein gebet, ihm nicht sonderlich ergeben zu sein, und befehlet, daß man ihn vertheidige; — wir belämpfen ihn und werden ihn bis in die dunkelsten und letzten seiner Schlupfkächer belämpfen, so lange Rom nicht von ihm befreit sein wird.“

Die Verfasser des Plakates schreiden selbst vor fanatischen Drohungen nicht zurück. König Humbert wird aufgefordert, das von seinem Bruder in Spanien gegebenen Beispiel einzusehen, freiwillig das Königreich zu räumen; andernfalls würde ihn die Gerechtigkeit des Volkes als verstoßenen Rebellen gegen das Recht der Nation treffen.

Neuß. haben in der Rathshaus als Candidaten der Herren v. Dr. Helle Herr Robert Herr Joller Herr auf Herrn v. Bonnes und Bon unteren trumpsartei

Neuß. Kerfich, sich nunmehrung und seiner ganzen Vorstandes f. Tagen der in gänglich befreit so vollendet bisher vorge-

Wie beim in der bruch heim meinte zum

Neuß. meinde hatte die Gründung dem System Verammlung nahm der A wied, das Statuten die nach kurzer f schlossen war Herr Heiner wir vernehmen für Rosell recht bald an Weisliche folg tigkeit ist der dadurch viel

Neuß. gefundenen Kaufmann R bester D

Neuß. tater Streich nämlich wahr Großvater un an beflagtem Theil, an ein tene aus dem zulezt noch d baum unbrau zu sein, die Ueberbleibsel renen Städ auch schon V wird viele unferes Poliz mit Jemande fehlt jeder A böder gelinge einen ordentl ermitteln und

Neuß. Duffeld nehmen nach legener Lage reanlage zu Brauerei“ der soll. Das er Zohle zu Gb Brauerei u. digh bevorstelt

Neuß. selbst ein u Bollbarte, tr der Schauffr sehen. Dersel war, von ein gebracht, wo Rache gesund

Neuß. Soling drei Wochen meinde Dorp, Kopfes verwu Nach einigen sich, daß der schmerzliche plete Lähmung des rechten A erwarteten war. Expanation in Marfud gro welches von d stellte sich au worden war, Regenschirm b lich in den von einer lünger Artikel fänden nach Lebens vorba

Neuß. Rsin, s thürmen solle gänzlich bleib,

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 29. Nov. Die zahlreichen diesjährigen Wahlen haben in dieser Stadt heute ihr Ende gefunden mit der Stadtratswahl erster Abtheilung. Es waren für dieselbe als Candidaten aufgestellt seitens der Centrumpartei die Herren Robert Vonnies und P. W. Kallen; seitens der Liberalen die Herren Cuno Foller und Sanitätsrath Dr. Hellersberg. Die Stimmen vertheilten sich wie folgt: Herr Robert Vonnies erhielt 34, Herr Dr. Hellersberg 33, Herr Foller 32, Herr P. W. Kallen 30 Stimmen; 1 Stimme fiel auf Herrn Direktor Schulte. Somit sind die Herren Robert Vonnies und Dr. Hellersberg als Stadtverordnete gewählt. Von unseren 18 Stadtverordneten gehören nunmehr 11 der Centrumpartei an.

Neuß, 29. Nov. Der neue Flurbelag unserer Mäntelkirche, der schon viel Anerkennung und Lob gefunden, zeigt sich nunmehr, nachdem gestern und heute eine gründliche Reinigung und Wahrung der Platten vorgenommen worden ist, in seiner ganzen Schönheit und Pracht. Laut Beschluß des Kirchen-Vorstandes soll, wie uns mitgeteilt wird, an den nächsten beiden Tagen der innere Raum der Kirche von Stühlen und Bänken gänzlich befreit bleiben, und so hat denn Jeder Gelegenheit, den so vollkommenen Flurbelag und gleichzeitig die Wirkung der ganzen bisher vorgenommenen Restaurations-Arbeit in Augenschein zu nehmen.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde das Dorf Nievenheim in der Nacht von Montag auf Dienstag von einer Feuerbrunst heimgesucht. Vier Gebäude sollen dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen sein.

Neuß, 29. Nov. Zahlreiche Mitglieder der hiesigen Gemeinde hatten sich am Sonntag Abend hier selbst versammelt, um die Gründung einer „Spar- und Darlehnskasse“ nach dem System Raiffaissen zu beraten. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Vicar Dr. Pfeiffer aus Kosselen nahm der Anwalt dieser Vereine, Herr Jäbender aus Neuwied, das Wort, um in klarer Weise die Zwecke, Ziele und Statuten dieser überaus nützlichen Vereine darzulegen, worauf nach kurzer Discussion die Gründung der genannten Kasse beschlossen wurde, fast alle Anwesenden traten bei. Der Delegierte Herr Heinrich Steins wurde zum Vorsitzenden ernannt. Wie wir vernahmen, ist die Gründung einer gleichen Kasse zunächst für Kosselen in Aussicht genommen und werden hoffentlich recht bald auch andere Gemeinden des Kreises Neuß dem guten Beispiele folgen, welches Neuß gegeben hat. Von besonderer Wichtigkeit ist der durch diese Vereine ermöglichte gemeinsame und dadurch viel billigere Bezug von Düng-, Futtermitteln u. s. w.

Wesel, 29. Nov. Bei der heute hier stattgefundenen Stadtratswahl wurden in der 1. Classe gewählt: Kaufmann Kipo und Dr. Neuß, in der 3. Classe: Mühlens, bester Däppers und Bürgermeister Jung verdrängt.

Wesel, 29. Nov. Gestern wurde hier ein brutaler Streich verübt. Dem Sammetwäber A. M. von hier wurde nämlich während der ersten hl. Messe, wobei er sich mit seinem Großvater und jüngeren Bruder begab, — seine Mutter war an besagtem Morgen verstorben, — das Stuhl an einer Stelle zum Theil, an einer anderen ganz durchschnitten, dann das abgetrennte aus dem Saale gezogen und unter die Tritte geworfen und zuletzt noch die ganze Kette durch einen Schnitt über den Kettbaum unbrauchbar gemacht. Es scheint darauf abgesehen gewesen zu sein, die ganze Kette in Brand zu setzen, wie die verbrannten Ueberbleibsel eines Papierstübchens, die auf dem theilweise zerstückelten Stuhl am Kettbaum und am Kamm, an welcher letzterem sich auch schon Brandspuren finden, zur Genüge anzeigen. Inzwischen wird diese Art zu lange ausgehalten haben. Auf Anfrage unseres Polizeikommissars, ob A. M. nicht Jemanden im Verdacht oder mit Jemandem Streit habe, antwortete M. verneinend. Bis jetzt fehlt jeder Anhaltspunkt. Möge es den Nachforschungen der Behörde gelingen, den Thäter, der wahrscheinlich die Absicht hatte, einen ordentlichen und fleißigen Menschen brotlos zu machen, zu ermitteln und der verdienten Strafe zu überliefern.

Düsseldorf, 29. Nov. Eine Gesellschaft hat sich zum Zweck, nach hier ein größeres Grundstück in sehr gelegener Lage erworben in der Absicht, auf demselben eine Brauereianlage zu errichten, die unter der Firma „Düsseldorfer Aktien-Brauerei“ dem Bedürfnisse des biertrinkenden Publikums entsprechen soll. Das erwähnte Consortium hat den Brauereitechniker A. Lohse zu Düsseldorf mit dem Entwurf und der Ausführung der Brauerei u. s. w. betraut, so daß der Beginn der Bauten baldigst bevorsteht. (D. Blt.)

Schönebeck, 27. Nov. Vor einigen Tagen wurde hier selbst ein unbekannter Mann von schwächlicher Statur, mit rothem Vollbart, braunen rothbraunen Haaren und grauen Augen auf der Chaussee nach Mühlheim in fast angetrunkenem Zustande gesehen. Derselbe wurde, da er barfuß und äußerst dürftig gekleidet war, von einem mitteligen Deconomen in dessen Scheune untergebracht, wo er, der „St. Jtg.“ zufolge, vorgestern Morgen als Leiche gefunden wurde.

Solingen, 28. Nov. Das „Sol. Anz.“ berichtet: Vor drei Wochen wurde ein junger Mann von Städtberg, Stadtgemeinde Dorp, Nachts in einer Schlagerie an der linken Seite des Kopfes verwundet, angeblich mit der Spitze eines Regenschirms. Nach einigen Tagen wurde die kleine Wunde untersucht und fand sich, daß der Schädelknochen verletzt war. Die begleitenden Kopf-schmerzen steigerten sich von Tag zu Tag; vor acht Tagen trat complete Lähmung des rechten Beines, vor 5 Tagen gänzliche Lähmung des rechten Armes ein, so daß ein baldiger tödlicher Ausgang zu erwarten war. Bei der gestern vorgenommenen Operation der Trepanation in der Klinik des Herrn Dr. A. fand sich ein zwei Markstück großes Knochenstück in den Schädel hineingeschlagen, welches von dem Gehirn gehoben wurde. Bei dieser Gelegenheit stellte sich auch heraus, womit die Schädelverletzung beigebracht worden war, da die Verletzung selbstverständlich nicht mit einem Regenschirm hervorgebracht werden konnte. Es fanden sich nämlich in den Knochenstücken kleine Partikelchen Buchenholz, die von einer schweren buchnen Klemme herrihren, worin Solinger Artikel gefestigt werden. Dem Patient geht es den Umständen nach recht gut, und es ist Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

Köln, 26. Nov. Die letzten Gerüchte an den Domtürmen sollen nun auch beseitigt werden. Falls das Wetter günstig bleibt, werden die beiden herrlichen Thürme in Monats-

frist von allem Balkenwerk, mit Ausnahme der Brücke, befreit sein. Die Beendigung der noch vorhandenen Gerüchte erfordert die größte Vorsicht, da die Balken vielfach mit Moos und Pilzen bewachsen sind und bei heftiger Witterung schlupfrig werden.

Bonn, 26. Nov. Nachdem die letzten in dem benachbarten Zippendorf so häufigen Brände, die man auf Brandstiftung zurückführte, in der letzten Zeit nachgelassen, ist nunmehr in der vergangenen Nacht laut der „D. Reichstg.“ daselbst wieder eine mit Brand gefüllte Scheune total niedergebrannt. Man glaubt an eine böswillige Entzündung des Feuers und Beunruhigung hat sich wieder der Gemüther bemächtigt.

Bonn, 28. Nov. Die Zahl der für das gegenwärtige Wintersemester immatriculirten Studenten beträgt 875 und vertheilt sich auf die einzelnen Facultäten folgendermaßen: Katholisch-theologische Facultät 45, evangelisch-theologische 64, juristische 251, medicinische 152, philosophische 363. Von Letzteren entfallen auf die landwirthschaftliche Akademie zu Poppelsdorf 89 Studierende. Als Hospitanten sind 39 zum Hören der Vorlesungen zugelassen.

Siegburg, 25. Nov. Vor fünf Jahren fand man morgens den Acker H. zu Niederpleis als Leiche vor. Verbauchgründe sprachen ihm damals aus, indeß sollte anscheinend die Sache auf sich beruhen bleiben. Nunmehr, nachdem über ein halbes Decennium verfloßen, ist vor einigen Tagen eine Verhaftung zu Niederpleis erfolgt, die man mit dem damaligen Todesfall in Verbindung bringt und die, wenn sich der Verdacht bestätigen sollte, ein schreckliches Verbrechen aufdecken würde, denn der Verhaftete ist, wie man der „D. H.“ mittheilt, der Sohn des damals todt aufgefundenen Ackerers H.

Köln, 28. Nov. Bei der heutigen Stadtratswahl zweiter Classe siegte die katholische Volkspartei. Es ist dies seit langen Jahren wieder das erste Mal.

Neuwied, 28. Nov. In dem in den letzten Jahren von größeren Bränden wiederholt heimgesuchten Dierdorf brach am gestrigen Sonntag, morgens gegen 1/5 Uhr, wiederum Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich bei dem starken Sturm mit großer Schnelligkeit über eine ganze Anzahl von Gebäuden. Die Verhaftungen an der Ludwigsgasse bis zum Markt sind weiter nichts mehr als ein qualvoller Erstickungsathem; 42 Familien sind obdachlos. Mehrere Menschen konnten kaum das nackte Leben in Sicherheit bringen; 10 Stüd Vieh sollen verbrannt und nur wenigen Personen ihre Mobilien verschont sein. Daß das Brandunglück durch rucklose Hand entstand, nimmt man allgemein an. Es ist bereits ein Einwohner Dierdorfs, welcher als der Thäter bezeichnet wird, verhaftet. (Neuw. Z.)

Sagen, 27. Nov. Auf der Strecke der Rheinischen Eisenbahn hieselbst haben nichtswürdige Subjecte einen Stein quer über das Geleise gelegt und darauf bestanden, daß, wenn nicht zufällig eine Entdeckung des Vorhabens stattgehabt hätte, sicherlich der betreffende Eisenbahnzug entgleist wäre. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat, der „Elb. Ztg.“ zufolge, demjenigen, welcher die Thäter ermittelt, eine Belohnung von 50 Mark zugesagt. Möchte diese Ermittlung recht bald gelingen!

Dortmund, 23. Nov. Nicht geringes Aufsehen erregte es, als Anfang dieses Jahres gestuirt Einwohner der Gegend von Hördre durch Drohbrieife erschreckt wurden, in welchen es hieß, daß die Anwesenheit bis zu einem bestimmten Zeitpunkt an einer genau bezeichneten Stelle größere Schrecken niederlegen sollten, andernfalls sie nicht mehr lange leben würden. Von fünf solcher Drohbrieife ist das Vorhandensein festgestellt, u. d. als ihr Verfasser ist der Wirth Böhm aus Bielefeld bei der Behörde ermittelt worden, der sich hieherhalb dieser Tage vor der hiesigen Staatsanwaltschaft zu verantworten hatte. 450 bis 750 M. waren die Beträge, die die Empfänger der Drohbrieife an den bestimmten Ort legen sollten, „sonst würde es ihnen schlecht gehen.“ Nun höre aber Niemand den Wünschen der Drohbrieifsteller entsprechen, dagegen war von dem Inhalt der Schreiben die Polizei in Kenntniß gesetzt worden. Man legte sich also eines Tages auf die Lauer, und richtig erschien der Angeklagte, mit einer Doppelflinte bewaffnet, auf der Wilschstraße, nach, ob Geld an dem bewussten Orte vorhanden, nahm einen dort niedergelegten Brief auf und ging weiter. Sogleich begann die Verfolgung und man holte den Mann ein, der nun bat, man möge ihn doch laufen lassen, so schlimm sei die Sache nicht. Aber man hielt ihn fest und übergab ihn der Behörde. In dem gerichtlichen Verfahren stellte sich bald heraus, daß er und sein Anbeter der Verfasser der Drohbrieife gewesen. Der Gerichtshof erkannte, laut der „Elb. Ztg.“, ihn in vier Fällen der verurtheilten Greisung und Verwundung mit einem Verbrechen für schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust auf gleiche Dauer. Galt, aber gerecht!

Bermischtes.

(Ein Bild in das Adreßbuch des Reichstages.) Und sich, es fehlt manch' theures Haupt! War Viele, die sich fest gewurzelt glaubten, hat der unsanfte Windstoß vom 27. October bei Seite geworfen, sie sind in der Ferne, die auf jeder Schaubühne, auch auf der politischen, eine Nothwendigkeit ist, verschwunden. Neue Gestalten tauchen auf, homines novi, von denen zum Theil Nichts bekannt ist, als die Namen. Und diese Namen wollen wir nach der „St. Jtg.“ einmal desillustriren lassen, um von einer höheren Warte, als die Zinne der Partei herab einen Ueberblick über die Zusammenfassung der hochgeehrten Körperlichkeit zu verschaffen. Da die Magenfrage allmählich alle anderen Fragen in den Hintergrund drängt, ist es nicht mehr als billig, daß wir uns danach erkundigen, wie es künftig um das leibliche Wohl unserer Volksvertreter bestellt sein wird, und wir können ein Gefühl tiefer Befriedigung nicht unterdrücken, wenn wir sehen, daß in dieser Hinsicht der Reichstag guten Händeln anvertraut ist. Ein Adressat und ein Pfleger sorgen dafür, daß es an den nöthigen Lebensmitteln nicht fehle. Diese werden alsdann von zwei Mählern und einem Mödler verarbeitet und ein „Beder“, sowie ein „Tägliches“ widmen sich der Bereitung des Brodes. Daß es an frischem Fleische nicht mangle, dafür hat ein Schäfer zu sorgen, dem wir das Zeugnis ausstellen müssen, daß er „Gutheiß“ liefert, für die Rache ist ein Koch vorhanden, der von einem Köhler das erforderliche Brennmaterial bezieht. Leider scheint man — vielleicht in Hinblick auf eine neue Vorlage des Trunkstichgesetzes — des Trinken ganz vergessen zu haben; nur ein Refektor und ein Wälder deuten ent-

fernt auf eine mögliche Befriedigung des Durstes hin; da wir in dessen einen „Brand“ verzeichnet finden, müssen wir schon annehmen, daß auch die Bereiter von Bacchus und Grambrinus sich zu helfen wissen. Für die meisten andern Bedürfnisse ist gesorgt; zwei „Schmidt“, denen als Werkzeug ein Hammer, ein Niethammer und ein Dietrich zu Gebote stehen, verfertigen die Reichsboten mit den Erzeugnissen ihres Gewerbefleißes. Ein Schneider hält die Garde in Stand, ein „Querber“ sorgt für alle „Fälle“, ein Schreiner, ein Pfähler, ein Pfähler und ein Holzmann für Neublement und Holzarbeit überhaupt. Mit den Wohnungsverhältnissen scheint es aber sehr bedenklich zu stehen: wir finden nur ein allem Anschein nach aus „Kalkstein“ erbautes „Neubau“, in welchem sich obendrein nur ein einziges „Stübel“ befindet. Für allerlei notwendige Kleinigkeiten muß bei einem „Kramer“ Rath geschafft werden, auch kann, wer nach Schluß der Session zu Weib und Kind nicht mit leeren Taschen heimkommen will, bei einem „Goldschmidt“ Schmuckladen und Schmucke einkaufen. Damit auch dem Vergnügen kein Recht werde, stehen ein „Schirmmeister“ und ein „Fährmann“ zur Disposition, je nachdem zu Lande oder zu Wasser ausgeflogen werden soll. Für die Kunstliebhaber ist nicht viel zu holen; ein „Geiger“, dem nicht einmal sein eigenes Instrument zu Gebote steht, der vielmehr auf ein „Horn“ angewiesen ist und diesem nur einen „Triller“ zu entlocken vermag, ist Alles. Die Verwaltung liegt in den Händen eines „Schulze“, für die Rechtspflege sorgt ein Collegium, bestehend aus zwei Richtern und einem „Greve“. Civil-Sachen werden von denselben Richtern erledigt, bei Streitigkeiten über Grundeigenthum wird als Sachverständiger ein „Landmesser“ hinzugezogen. Auffallend ist der bürgerliche Charakter des Reichstags; nur ein Kasper ist vorhanden, dessen Hofstaat sich auf einen „Ebler“ und einen „Hoffmann“ beschränkt. Recht schwach steht es mit dem Pflanzentum aus. Die bairische „Kiefer“ hat der „konservative Hauch“ entworfen, den einzigen Baum im deutschen Reichstage! Wir müssen uns begnügen mit einer „Blum“, vermuthlich einer Rose, denn es gibt ein „Dobner“ an ihr; auch der „Stengel“ fehlt nicht. Weit zahlreicher ist das Thierreich vertreten. Wir zählen einen „Lewe“ und einen „Löwe“, einen „Wölff“, einen „Hirsch“, einen sehr unorthographischen „Behr“ und einen „Bod“. Ferner einen „Saenen“, einen „Hänel“, einen „Sperber“, einen „Falk“, eine „Vexche“ und eine „Bogge“. Die Geographie kommt ebenfalls schlecht weg. Von Städten ist nur „Färth“, von Ländern nur „Gollstein“ vertreten. Außerdem präsentirt sich ein „Schott“, ein „Westphal“, ein „Bamberger“ und ein „Hirschberger“. In Betreff der äußeren und inneren Eigenschaften der Reichstagsabgeordneten werden uns auch nur sehr mangelhafte Data geboten. Einer ist als „Lang“, einer als „Groß“ und einer als „Maager“ aufgeführt; einer wird als „Reich“ bezeichnet. Daß die gesammte Körperschaft nur einen „Barth“ hat, wäre noch zu ertragen; höchst fragwürdig erscheint dieser Schmutz aber, wenn wir bedenken, daß er nur aus einem „Härl“ besteht. Gleich ärmlich sind die übrigen Körpertheile vertreten; wir treffen nur ein „Herz“ und ein „Festel“ an. Ferner ist zu nennen ein „Schwarze“ und ein „Schwarz“, sowie ein „Möhr“. Zu großer Befriedigung gereicht es uns, daß wir über die persönlichen und gesellschaftlichen Eigenschaften der Reichstagsmitglieder das Beste konstatiren können; nur ein „Kloß“, ein „Schläger“ und ein „Träger“ machen eine rühmliche Ausnahme. Ihre Untugenden werden indeß jedenfalls durch die Qualitäten eines „Engels“ reichlich aufge- wogen.

Valermo, 27. Nov. Die sieben Studenten, welche, wie wir vor einiger Zeit meldeten, einen Commilitonen entführen, von seinen Anverwandten ein hohes Lösegeld erpressen und denselben dann auf raffinirte Art tödten wollten, sind jetzt abgeurtheilt worden. Die Sentenz lautete: Mercadante, Francesco Ajello, Martina, Terranova und Bizzuto wurden zu je 20 Jahren Zwangsarbeit und nach Abkündigung der Strafe noch zu 10 Jahren polizeilicher Aufsicht verurtheilt, Antonio Ajello und Leone erhielten je 15 Jahre Zwangsarbeit und 8 Jahre Polizei-Aufsicht zuerkannt. (Ueber ein Mittel gegen die Wasserscheu) berichtet das „British Medical Journal“ folgendes: Dr. John Burton, ein Militärarzt wurde in Peshawar in 1874 zu einem 15jährigen Knaben berufen, der heftige Symptome von Wasserscheu hatte, die einen Monat, nachdem er von einer tollen Bull-dogge gebissen worden, eintraten. Da er den Fall für hoffnungslos hielt und sich der schmerzlichen Wirkungen von indischen Hanf, den er bei einer Gelegenheit verführerisch selbst eingenommen, erinnerte, gab er dem Kinde fünf Tropfen der Tinktur dieses Krautes, lediglich zu dem Behufe, um dessen Leiden zu lindern. Zu seinem Erstaunen fiel das Kind in einen zehnstündigen Schlaf und beim Erwachen klagte es sich schlaftrig und schlief weitere 12 Stunden. Die Wasserscheu-Symptome kehrten niemals wieder, obwohl die Medizin dem Kinde wiederholt gereicht wurde, um vollkommene Erleichterung zu gewähren.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss am 30. November						
eigenen	1. Qual.	24	80	Hafer alter	17	20
neuer	2. "	22	80	neuer 1. Qual.	15	50
				2. "	14	—
Landroggen	1. Qual.	21	60	Rüben (Weiss)	26	50
(neuer)	2. "	20	60	Raps	28	—
Winter-Gerste				Kartoffeln	5	—
Emmerweizen	1. Qual.	—	—	Sen	12	—
2. "				Roggenstroh per Schock		
				a 600 Kilo	50	—
Weizen niedriger.						
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.					61	—
Rübsl per 100 Kilo saßweise					68	—
Bereinigtes Oel per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl						
Breitschoten per 1000 Kilo					160	—
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo					—	—
Kleien per 50 Kilo					6	—
Rübsl und Kuchen unverändert.						
Köln, 29. Nov. (Amtliche Notierungen der Handelsmarter.)						
Weizen niedriger, hief. eff. M. 23.00—25.00 M., fremder 23.00—25.00 „ per Noobr. 23.25—30—05—23.00—25.05 bez., 23.05 M., 23.00 C. per Mär. 22.90—25—80 bez., 22.80 M., 22.75 C. per Mär. 22.85 bez., 22.80 M., 22.75 C.						
Roggen per Nov. höher, hief. eff. M. 19.50—21.50 M., fremder 19.25—21.50 M., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 19.40—50—45—50 bez., 19.55 M., 19.45 C. per Mär. 17.55—60—55 bz., 17.55 M., 17.50 C. per Mär. 17.35 bz., 17.20 M., 17.20 C.						
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 16.50—17.50 M., fremder 16.50—17.50 M.						

Waisel feher, per 50 Kil. mit Fass in Eisen, in Partien von 100 Ctr. M. 81.00 S., per Mai 29.80 S., 29.70 S. (Sandmarkt.) Weizen, M. 23.00—25.00; Roggen 21.00—22.—; Gerste 17.50—19.50; Hafer 14.15—16.15, alter 17.15 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zuführen ca. 190 Sack.

Wien, 29. Novbr. Marktbericht. Winter M. 1.10 pro Pfd. Eier 2.00 pro Dutzend. Hühner 3.00 pro Stück. Hinkel 2.20 Tausch 0.80 pro Paar. Truthahn 11.00 Kaninchen 1.00, Hühner 1.30, Enten 2.20 Gänse 4.50 pro Stück. Schaf 0.80, Kalb 1.60 Karpen 0.80, Salm 5.00, Fische 0.00, Schinken 0.60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0.70, Kalbfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.75, Speck, geräuchert 0.80, do. gefalzen 0.80 Schmalz 0.80, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.07 pro Pfund. Kartoffeln, weiße 3.00, rote 3.20. Nieren 4.40 per 100 Pfd.

Berlin, 29. Novbr. Weizen per Nov. 240.50 bez., April-Mai 223.— bez. Roggen per Novbr. 193.25 bez., April-Mai M. 171.25 bz. Hafer per Nov. M. 147.— bz., April-Mai 149.— bez. Mühlper Nov.-Dec. M. 56.— bez., April-Mai 57.50 bez. Spiritus loco M. 50.10 bez., per Nov. 51.— bez., Nov.-Dec. 50.60 bez., April-Mai 51.50 bez.

Stettin, 29. Nov. Weizen per Nov. 238.—, April-Mai 223.50 M. Roggen per Nov. 189.—, April-Mai 181.50 M. Mühlper Nov. 55.20, April-Mai 56.50 M. Spiritus loco 1.020, per Nov. 51.00, Nov.-Dec. 50.40, April-Mai 51.30. Petroleum per Novbr. 3.20 M.

Breslau, 29. Novbr. Spiritus per Novbr. 48.90, Nov.-Dec. 48.50 April-Mai 50.— M. Weizen per Nov. M. 226.—, Roggen per Nov. M. 180.—, Nov.-Dec. 170.—, April-Mai 169.—. Mühlper Nov. 55.50, Nov.-Dec. 55.25, April-Mai 55.25 M.

Magdeburg, 28. Nov. Kartoffelspirit. Locowaas e behauptet. Termine matter. Loco ohne Fass M. 54, ab Bahn 54.5 per Dec. und Dec.-Jan. 53.5, Jan.-Febr. 53.6, Febr.-März — per 10000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Mühlspiritus still. Loco M. 53, per Dec. 52.75.

Amsterdam, 29. Novbr. Petroleum ruhig. Markt disp. bis 18.25 bez., 18.25 S., per Dec. 18.1/2 bz., 18.25 S., per Januar — bz., 18.75 S., Januar-März — bz., — S. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, bis 147.50 per 100 Kilo. Amerik. Speck disp. bis 109.—, Markt disp. 112.—. Amerik. Schweinefleisch still. 92.—. Woll-Umsatz 109 Ballen. Kurz: Köln 123 60.

Paris, 29. Nov. Wehl 9 Markten per Nov. 64.75, do. 9 Markten per Jan.-April 65.6, do. 9 Markten per März-Juni 65.75.

Weizen per Nov. 31.—, Nov.-Febr. 31.—, Jan.-April 31.—. Roggen per Nov. 23.25, Nov.-Febr. 22.25, Januar-April 22.25. Mühlper Nov. 88.50, Nov.-Dec. 79.25, Jan.-April 77.50. Spiritus per Nov. 61.50, Dec. 62.50, Jan.-April 62.50. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 68.50.

Hull, 29. Nov. Wehl disp. 25/8. Nov.-April 24/8. Raffin. Cottonöl disp. 25. Nov.-April 24/8.

Liverpool, 29. Novbr. Baumwolle fest. Zufuhr 10000 S., Zufuhr 6000 S.

New-York, 28. Nov. Goldagio 94 1/2. London 4 80. D. — Wehl extra State D. 5 25. Wehl Winterweizen 1.39 1/2. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/2. — Sped 9 1/2. — Baumwolle middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Kantons in sämtlichen Häfen der Union 37000 Ballen, Export nach England 8000 Ballen, nach dem Continent 5000 S.

Wienmärkte.

Berlin, 28. Nov. Auftrieb: 1931 Rinder, 8380 Schweine, 1121 Küber und 4419 Hammel. Preise: Rinder 1ma M. 57—62, 2da 49—52, 3ta 38—42, per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Schweine: 1ma 55—56, 2da 54—56, 3ta 50—52, per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Küber: 1ma 56—58, 2da 40—48, 3ta 20—25, per 1 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 1ma 53—55, 2da 44—50, 3ta — per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

London, 28. Nov. An den Markt gebracht waren: 3300 Stück Hornvieh, 7000 Schafe, 100 Küber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 3 sh. 8 d. bis 6 sh. — d., Schafe 5 sh. — bis 7 sh. 2 d., Küber 5 sh. 4 d. bis 6 sh. — d., Schweine 4 sh. 4 d. bis 5 sh. — d.

Septe Post.

Berlin, 28. Nov. Reichstag. Zweite Sitzung des Staats. Bei dem Etat für den Reichstag erklärte auf Anfrage Ritters bezüglich der gestern vom Reichsfänger gegebenen Wahlstatistik der Minister Bötticher, die Wahlstatistik sei nach den amtlichen Angaben der Wahlkommission vom statistischen Amt aufgemacht. Nur bei etwa 7 Wahlbezirken könne eine Differenz mit dem nachherigen Ergebnisse zugefunden werden. Der Reichsfänger Bismarck erwiderte Ritters, seine Angaben betrafen das Wahlergebnis vom

27. Oktober. Bei den Nachwahlen und Stichwahlen seien die Wähler vielfach in einer Zwangslage gewesen und hätten für die freibändlerische Partei stimmen müssen, um nicht noch Unangenehmere Folgen zu lassen. Auf eine weitere Replik Ritters sichert Bismarck die Vorlegung des gesamten Wahlmaterials zu und prüft dabei seine Stellung zu Sezessionisten und Fortschritt. Er habe gelernt, sei fortgeschritten, die Fortschrittspartei aber sei die Partei des Gemischtes. Ritters gegenüber erklärte Bismarck, er glaube, daß seine neuerdings injizierte Politik den Volkswünschen mehr entspreche, als diejenige jener Herren. Er sei in dieser Politik gelangt, als er das Darniederliegen von Handel und Wandel sah, und halte daran um so mehr fest, je mehr die Leitung der liberalen Partei nach links gleite und den radikalen Elementen anheimfalle.

Hamburg, 29. Nov. Laut soeben eingehender Depesche von Plymouth hat der Dampfer „Lefving“, welcher Hamburg am 16. Nov. verließ, Eard mit gebrochenem Steueruder passiert. Von Plymouth ist dem „Lefving“ ein Dampfer entgegengefahren, jedoch das Schiff im Laufe des heutigen Tages in Plymouth zu erwarten ist. Von Plymouth wird windstilles Wasser gemeldet.

Paris, 29. Nov. Die Senatorengruppe des republikanischen Vereins hat sich für die Verfassungsrevision erklärt. — Der Ausschuss der Deputiertenkammer zur Prüfung des Handelsvertrages mit Italien beantragt die Annahme des Vertrages ohne Veränderungen und wird am Donnerstag seinen Bericht vorlegen. — Die französische Colonie, die in Afrika an der tunesischen Südgrenze zwischen dem Gebiet el-Gara und dem Schott Farauin eingetroffen, bewirkt die Anerkennung der französischen Schutzherrschaft und die Entschädigung der von den Aufständischen ausgeplünderten Anhänger Frankreichs.

Nizza, 29. Nov. Der Bahnhof von Ventimiglia wurde überfüllt; die Brücke über die Croja bei Bordighera fortgerissen; der Bahnverkehr ist unterbrochen. Der Diener des Credit Lyonnais, der mit 300000 Fr. durchging, wurde in Aran abgefaßt; er hatte noch 247000 Fr. bei sich.

London, 29. Nov. Der Mörder Golds, Lefroy, ist heute Morgen hingerichtet worden.

Das Jahrgedächtnis der verstorbenen Frau
Gertrud Reppler
geborene Graefe
findet Donnerstag Morgen 9 Uhr in
Münsterkirche statt, wozu freundlichst
einladet
die Familie.

Communalsteuer.
An die Zahlung der verfallenen
Communalsteuer wird hiermit erinnert.
Stadt-Kasse.

Korbweiden-
Verkauf
der Gemeinde Wärm.
Am Mittwoch den 7. Dez. cr.,
Mittags 12 Uhr,
läßt die Gemeinde Wärm bei dem
Wirthe Krieger zu Wärm:
60 Morgen Korbweiden,
darunter 20 M. ausnahmsweise schönes,
zweijähriges Holz (Brachholz),
gegen Bürgschaft öffentlich verkaufen.
Gleichzeitig werden
600 Gebund trockene
Weiden,
theils einjähriges, theils zweijähriges
Holz, und
eine Partie geschnittener,
grüner Weiden,
verkauft.
Drummen. Der Bürgermeister,
Krahe.

Morgen, Donnerstag, Vor-
mittags 9 Uhr, Fortsetzung des
Mobilatverkaufes
für Erben Ehe. Pet. Math.
Hansen hier selbst, Niederstraße
31, gegen Baarzahlung.
Es gelangen noch Hausmobili-
en aller Art, Leinwand, Bett-
zeug u. zum Verkauf.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verkauf
von Buchweizen.
Am Donnerstag den 1. Dec. c.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen zu Neuß im Erftshafen
aus dem Schiffe genannt „Carl“
Frachtführer Schiffer Passauer
2 Partien Buchweizen
42000 Kilos und 63000 Kilos
öffentlich dem Meistbietenden gegen
gleich baare Zahlung durch den Unter-
zeichneten, für Rechnung wen es an-
geht, verkauft werden.
Salentin, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.
Samstag den 3. dieses Monats eröffne ich am hiesigen
Platz, Oberstraße 108, ein
Kurz-, Wollen- & Weißwaren-Geschäft,
verbunden mit Anfertigung nach Maß in Damen-,
Herren- und Kinderwäsche.
Ich werde bemüht sein, durch gute reelle Waare und
billige Preise mir eine Kundschaft zu erwerben, die bei ferne-
rem Bedarf gerne auf mich zurückkommen wird.
Neuß, den 1. Dezember 1881.
Hochachtungsvoll
Joseph Arensberg.

NB. Ich mache noch besonders aufmerksam auf ein
großes Lager in feinsten Corsetts von Mart. I.
30 Pfg. an bis zu den elegantesten Sorten, ebenso eine
reichhaltige Auswahl in Planell und Filzröcken, wie
auch sämtliche Damen- und Herren-Unterzüge.
D. D.

Bitte um milde Gaben
für den
Neubau einer katholischen Kirche
in Unterbach,
Pfarre Erkrath, Landkreis Düsseldorf.
Die katholische Gemeinde Unterbach, zur Pfarre Erkrath gehörend, ist
vom Pfarrort mehr als eine halbe Meile entfernt und zählt nahezu 1400
Seelen. Da die meist arbeitslosen Wohnungen sehr zerstreut sind, so hat das
Erzdiöcesane General-Vicariat zu Köln im Jahre 1870 in Unterbach einen
eigenen Geistlichen als Rector angestellt. Von da ab wurde Gottesdienst vor-
läufig in dem Schulgebäude abgehalten, an welches zu dem Zwecke ein kleines
Kapellchen angebaut wurde. Die Gemeinde selbst ist, da die Einwohner zu ch-
vändig der arbeitenden Klasse angehören, nicht im Stande auch nur den dritten
Theil der Kosten für den Bau einer Kirche aufzubringen, selbst wenn die
Baumasse auf das Allgeringste reducirt wird.
In gerechter Würdigung dieser mißlichen Lage hat das Erzdiöcesane
General-Vicariat zu Köln im Jahre 1874 eine Kirchencollekte in der Erzdiöcese
Köln und nunmehr das Königl. Oberpräsidium zu Coblenz die Abhaltung
einer Hauscollekte in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsse-
ldorf bewilligt. Deshalb wenden wir uns auch vertrauensvoll an die bekannte
Opferwilligkeit der Bewohner der Stadt Neuß mit der Bitte, um Christi-
willen ein Scherlein zum Bau einer Kirche beizutragen und versprechen wir,
wie bisher, so auch fernerhin an allen Sonn- und Feiertagen beim heiligen
Opfer durch gemeinschaftliches Gebet Gottes reichsten Segen auf alle Wohltäter
des Gotteshauses hinabzusenden.
Unterbach, im November 1881.

In Heinsberg
ar. Haus, Hochstraße Nr. 171, sehr
gelegen für jedes an gros-Geschäft,
mit Hof, Lagerräume und Garten billig
zu vermieten mit Kaufrecht.
Wwe. Papler.
Eine **Baumschule**, bestehend aus
circa 2000 Hochstämmen, meistens
Apfelbäumen wird im Ganzen respectue
in größeren Partien und auch stückweise
billig abgegeben bei
Wb. P. Pannes in Oedhoven.

Banker Runkelrüben
zu verkaufen.
Haus Bogelsang bei Neuß.
Gerechten Dank
für die am Sonntag den
20. d. ausgehobenen
prachtvollen Baasen??
Die glücklichen Gewinner.

Herm. Linden, Büchel 42.
Installations-Geschäft für Gas-, Wasser- u.
Telegraphen-Anlagen
empfehle mein Lager in sämtlichen Haus- und Küchengeräthen,
sowie eine große Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten
Petroleumlampen und Leuchtheile zu den billigsten Preisen.
Mache besonders aufmerksam auf einen ganz neuen patent-
ierten Gas- und Brenner. Derselbe brennt ohne Docht und Cy-
linder, und besitzt eine sehr große Leuchtkraft, welche man sich
in meinem Geschäft ansehen kann. Vermerke noch, daß dieser
Brenner auf jeder 14“ Lampe gerichtet kann werden, ohne die
geringste Veränderung zu machen.

Waschechte Garne
Die ausgezeichneten farbigen waschechten baum-
wollenen **Strickgarne** (Cotons à tricot) **Stick-**
garne (Cotons à broder) und **Häkelgarne** (Cor-
donnets pour guipure) unter der Fabrikmarke **D.M.C.**
von den Herren Dollfus-Mieg & Cie., in Mülhausen
(Elsass), werden hiermit bestens empfohlen und sind
zu haben bei
Gebr. Heinemann
in Neuss.

Geschäfts-Eröffnung.
Freunden und Bekannten mache hier-
durch die ergebene Anzeige, daß ich
nach dem Tode meines verstorbenen
Prinzipals Herrn W. Köfing in mich
nunmehr selbstständig hier niederge-
lassen und wird es mein Bestreben sein,
durch gute und aufmerksame Bedienung
mir das bisher geschenkte Vertrauen
auch fernerhin zu erhalten.
Achtungsvoll
Heinrich Ruhles,
Friseur und Barbier.
Rämerstraße Nr. 3.

Neue ankommende
Erbisen u. Bohnen
vorrätig.
Aug. Otten,
Neuß am Markt.
Die bekannten starken **Schultor-**
nister vorrätig nebst einem starken
Zopha zu billigen Preisen bei
Reinhold Glaser,
Münsterplatz 10.

Baumwollenen
in 4 Sorten zu billigen Preisen und
auf Probe, ebenso **Staubmühlen.**
B. Freise, Neuß.
Wer 100 Mt. verloren,
melde sich bei der Exp. d. 3.
Verloren
ein **Tranving.** Abgeben g. Bel.
Wo, sagt die Exp.

Neuß-Düsseldorf. Dampfschiff.
Von Neuß: Von Düsseldorf:
M. 6.30 außer Sonnt. M. 7.15 außer Sonnt.
" 8.5 " 9.30
" 10.45 " 11.30
" 12.50 " 1.30
" 2.25 " 3.10
" 4.20 " 5.10
A. Deffer.

Nr. 27

Erstein tgl.
Preis pro Cu-
würts an der

Frucht
Weizen 1. D
neuer 2.

Landroggen
(neuer)
Winter-Weizen
Buchweizen 1.
" 2.

Preise und
Müßel per 100
Müßel per 100
Bereinigtes D
Bereinigtes D
Weizen-Vorjahr
Neuen per 100
Müßel und

Der Re
Abung die a
für 1877/78
nahmen für
D berechnu
Rechnungsfo
der Reichs-
Kochmann, von
(Bachm), den
ein in die z
etats für
(Einnahmen 2
zu einer Art
Ridert ver
sonst von der
damit man d
wiele Unrichti
gegen die am
Bereinigun.
nach jeder M
die Angaben
arbeitet und
wesentliche B
kommiffare si
werde der off
Der perborres
Parteienoffen

48)
Leo tam
überführt vo
wonnene Bes
jeht all das
und die ver
gegann ihm
sch fort, Seb
leicht winte
Erde ihm dar
an diele ein
seine Mutter.
Neben di
Es waren vo
Aus denselbe
zwischen Bar
Der Kontrakt
galt nur noch
über all den
Herr wund
Jabell
Goth lauerter
Garne richter
bald auf den
Leo's Ar
ihre nieder.
"Weine
noch uns.
Ruth nicht.
ihm hafter
Großvater
meines Bat
bis der Ba
aufzubalten
alten will."
Leo's sch
"Ich bau
damente auf
traue mir, I
Ich fähle mi
frei und wol
Jabellen
diese Kinder
lieben Sohn
"O, Rin